

herrlich wohnen

Das Mitgliedermagazin der hwg, Ausgabe 2/2024

125
Jahre
hwg

Genossenschaftliches Engagement

Aktive hwg-Mitglieder

Nachhaltige Sanierung

Neue Bäder und Fassaden

Weihnachtliche Leckerei

Rezept für Vanillekipferl

hwg Richtig zuhause



04



08



14



20

Sie wollen nichts mehr verpassen?
Folgen Sie uns auf Instagram



Inhalt



03 Vorwort

Schwerpunkthema:
Genossenschaftliches Engagement

04 hwg-Mitglieder zeigen Initiative
Für die Gemeinschaft tätig

07 Bezahlbarer Wohnraum
Ministerbesuch auf der Lsenhöhe

Neues von der hwg

08 Berufsbilder
Die Maler der hwg Services

09 Gewerbemietei
Pflegedienst MaxiPflege

10 Glasfaserausbau
Telekom-Pläne für 2025

12 Serielle Sanierung
Fassade aus der Fabrik

14 „Strangsanierung“
Neue Bäder für das Rauendahl

16 Aktuelles

18 Wichtige Vorbereitung
Vollmachten und Verfügungen

19 hwg-Aufsichtsrat
Wirtschaftsingenieurin Anne Hofmeister

20 Backrezept
Weihnachtliche Vanillekipferl

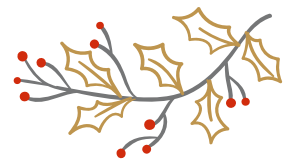




Foto: Christine Sommerfeldt

Liebe Mitglieder,
liebe Leserinnen und Leser,

„Eine Gesellschaft ohne ehrenamtliches Engagement funktioniert nicht“ – so hat es ein hwg-Mitglied in unserem Schwerpunktartikel ausgedrückt. Stimmt. In herausfordernden Zeiten wie diesen brauchen wir Zusammenhalt und Solidarität mehr denn je, auch in unserer Genossenschaft. Und zum Glück gibt es sehr viele Mitglieder, die sich für ihre Nachbarschaft und die hwg besonders einsetzen. Mit fünf von ihnen haben wir über ihre Motivation und ihr konkretes Engagement gesprochen. Vielen Dank an alle, die mehr tun als nötig! Unsere Gesellschaft braucht Sie.

Auch wir als Genossenschaft tun viel, um einen gesellschaftlichen Beitrag zu leisten. Wir schaffen zum Beispiel bezahlbare Wohnungen und nutzen dabei die öffentliche Wohnraumförderung. Die nordrhein-westfälische Bauministerin Ina Scharrenbach hat sich das vor Ort in unserem Quartier „Isenhöhe“ angeschaut. Aber wir sorgen im Interesse der Bewohner*innen auch dafür, dass bestehende, ältere Gebäude in einem lebenswerten Zustand bleiben. Was eine „Strangsanierung“ ist und welchen Aufwand sie bedeutet, können Sie in diesem Magazin erfahren. Am Ende stehen jedenfalls moderne Bäder, die vor allem älteren Bewohner*innen das Leben etwas leichter machen. 186 davon sind in den vergangenen Jahren im Rauendahl entstanden.

Unseren Beitrag leisten wir außerdem beim Klimaschutz. Wenn wir unser Ziel #nettonull bis 2045 erreichen wollen, müssen wir uns einiges einfallen lassen. Deshalb testen wir gerade an zwei Standorten die „serielle Sanierung“, bei der die Fassade mit vorgefertigten Teilen gedämmt wird. An der Goethestraße sind gerade vor wenigen Tagen diese Fassadenteile montiert worden – die Fotos sprechen für sich.

Tatsächlich sind wir schon wieder mitten in der Adventszeit angekommen und das Jahresende ist nicht mehr weit. Hoffentlich können Sie auf ein paar schöne Augenblicke zurückschauen und mit Zuversicht und Freude ins Jahr 2025 gehen. Oder wie Goethe einst schrieb: „Was immer du tun kannst oder erträumst tun zu können, beginne es. Mut hat Genie, Kraft und Zauber in sich.“

Das gesamte Team der hwg wünscht Ihnen und Ihren Lieben eine gemütliche und stimmungsvolle Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Start in ein glückliches neues Jahr.

Viel Spaß beim Lesen!

Wilde

Dr. David Wilde

Mathias Dörr

Mathias Dörr



v. l. n. r.: Martin Nickel, Brigitte Eiling, Sandra Schulte, Christina Lenhard, Ina Böckenhüser

► Genossenschaftliches Engagement

Für die Gemeinschaft tätig

Rund ein Drittel aller Menschen in Nordrhein-Westfalen ist ehrenamtlich tätig. Ehrenamtliche Arbeit füllt eine Lücke, die staatliche und private Institutionen allein oft nicht schließen können. Denn sie berührt das Leben der Menschen auf eine Weise, die Geld und öffentliche Mittel nicht erreichen. Ob in der Altenpflege, in der Arbeit mit benachteiligten Kindern, bei der Freiwilligen Feuerwehr oder in der Obdachlosenhilfe – ehrenamtliche Kräfte sind unverzichtbar. Auch unsere Genossenschaft braucht Menschen, die sich kümmern, wobei genossenschaftliches Engagement völlig unterschiedlich sein kann. Das zeigen die Beispiele von hwg-Mitgliedern, mit denen wir gesprochen haben.

Eine Möglichkeit, sich für die hwg-Gemeinschaft zu engagieren: Vertreter oder Vertreterin werden. **Martin Nickel** bekleidet dieses Ehrenamt bereits seit 20 Jahren und ist in die Fußstapfen seines Vaters getreten, der vor ihm als hwg-Vertreter tätig war. „Ich bin vom genossenschaftlichen Prinzip überzeugt, weil der Bedarf der Mitglieder im Mittelpunkt steht und nicht das Geld verdienen“, beschreibt Martin Nickel seine Motivation. „Bei der hwg wird das gelebt.“ Er hat sein Engagement und sein Fachwissen auch in der Satzungskommission zur Verfügung gestellt und ist aktuell Vorsitzender des Wahlvorstands für die kommende Vertreterwahl. „Jede Minute, die man in die hwg investiert, lohnt sich“, ist Martin Nickel überzeugt. „Und der zeitliche Aufwand ist überschaubar, wenn man bedenkt, was man erreichen kann. Es würde mich sehr freuen, wenn sich mehr junge Leute entscheiden würden, als Vertreterinnen und Vertreter tätig zu sein. Denn ich habe den Eindruck, dass Solidarität und Zusammenhalt in unserer Gesellschaft verloren zu gehen drohen. Dem müssen wir gemeinsam entgegenwirken.“



Ähnlich sieht das auch Ina Böckenhüser, die seit zehn Jahren als Vertreterin engagiert ist und zum Wahlvorstand gehört: „Ich bemerke immer mehr Gleichgültigkeit im Umgang miteinander. Ehrenamtliches Engagement ist ein gutes Mittel gegenzusteuern.“ Die Grundschullehrerin ist überzeugt, dass eine Gesellschaft ohne Ehrenamt nicht funktioniert. Sie selbst ist in verschiedenen Organisationen ehrenamtlich tätig, unter anderem beim Stadtsportbund: „Durch die verschiedenen Ämter bin ich gut vernetzt, was für meine Tätigkeit wiederum sehr hilfreich ist“, beschreibt Ina Böckenhüser. Zu Beginn hat die Vertreterin auch in einer hwg-Wohnung gewohnt, inzwischen ist sie ein sehr aktives Mitglied der Genossenschaft: „Ich gehe zu allen Veranstaltungen, die die hwg anbietet. Da wird alles ausführlich erklärt, was gerade an aktuellen Themen anliegt. Mich beeindruckt immer die Transparenz: Es kommt alles zur Sprache und die hwg-Verantwortlichen stellen sich der Kritik.“ Für die Mitarbeitenden der hwg hat sie ein besonderes Lob: „Ich finde die hwg als Vermieterin unglaublich sympathisch. Man fühlt sich wertgeschätzt, weil die Kommunikation immer auf Augenhöhe stattfindet.“

Brigitte Eilering möchte die Südstadt, in der sie seit fünf Jahren lebt, „noch lebenswerter machen“. Deshalb hat sie mit Gleichgesinnten die Gruppe „Südstadt zusammen“ gegründet. 2019 hat Brigitte Eilering zum ersten Mal Fördergelder beantragt, um den Zaun des Spielplatzes am Wildhagen zu verschönern. Zusammen mit den Kindern wurden die Latten bemalt. „Fördergelder sind natürlich sehr hilfreich“, beschreibt die engagierte Pensionärin. „Aber machen muss man selbst, denn das Geld reicht nur für das Material.“ Auf diese Weise ist inzwischen auch eine Boulebahn entstanden, auf der man sich einmal pro Woche zum Spielen trifft. Das Engagement der Gruppe ist sehr abwechslungsreich: Da wurde ein Biotop gereinigt, eine Malaktion im Kindergarten unterstützt, ein Bücherschrank in der Uhlandstraße gebaut. „Dieser Bücherschrank wird von der Nachbarschaft super angenommen“, schwärmt Brigitte Eilering. „Ich freue mich darüber, dass nicht nur Bücher genommen oder reingestellt werden, sondern auch Kontakte am Bücherschrank stattfinden.“ Jeden zweiten Dienstag im Monat trifft sich die Quartiersgruppe in der Johannesgemeinde, um die Aktionen zu planen. „Wir freuen uns immer über weitere Mitstreiter*innen. Mit der Gemeinde wird übrigens eine tolle Kooperation gepflegt“, berichtet Brigitte Eilering. Das nächste Projekt, das schon in Planung ist, wird im Januar im Gemeindesaal stattfinden: „Wir laden zum gemeinsamen Singen für Jung und Alt ein.“



v. l. n. r.: Brigitte Eilering, Ina Böckenhüser, Martin Nickel



v.l.n.r.: Sandra Schulte, Christina Lenhard

Christina Lenhard und **Sandra Schulte** wohnen in Holthausen und sind das, was man treffend als „gute Seelen“ bezeichnet: Sie engagieren sich für die Hausgemeinschaft. 2017 haben sie damit begonnen, Nachbar*innen zum Kartenspielen in ihre Wohnung einzuladen, inzwischen ist das Interesse so groß, dass man sich aus Platzgründen einmal in der Woche im Gemeinschaftsraum trifft. Seit drei Jahren kümmern sich die beiden Frauen außerdem um die Organisation von Oster- und Herbstfrühstück sowie der gemeinschaftlichen Weihnachtsfeier. „Wir leben hier miteinander, nicht nebeneinander“, betont Christina Lenhard. Sie ist, wie Sandra Schulte auch, an MS erkrankt und deshalb auf die barrierefreie Wohnung angewiesen. Die Nachbar*innen sind zum größten Teil deutlich älter. Am guten Zusammenhalt ändert der Altersunterschied nichts: „Wir haben hier eine bombastische Hausgemeinschaft. Im Sommer stehen Stühle vor den Wohnungen, wir grillen gemeinsam.“ „Jeder achtet darauf, wo gerade Hilfe gebraucht wird“, ergänzt Sandra Schulte. Vor allem die Corona-Zeit habe die Nachbar*innen noch mehr zusammenschweißt: „Wir sind intensiv zusammengewachsen. Ein gutes Miteinander und Rücksicht werden großgeschrieben. Wir passen aufeinander auf“, beschreibt Sandra Schulte die Gründe für die gute Nachbarschaft.

Vielen Dank für dieses vielfältige genossenschaftliche Engagement! Auch allen anderen Mitgliedern, die sich für unsere Genossenschaft und ihre Nachbar*innen stark machen, danken wir sehr herzlich. Danke für Ihre tollen Ideen, die investierte Zeit und all die positiven Auswirkungen Ihres Engagements!



Der Bücherschrank in der Umlandstraße.

► Bezahlbarer Wohnraum

Ministerbesuch auf der Isenhöhe

Viele Mitglieder engagieren sich für die hwg und ihre Nachbarschaft. Sie zeigen damit, was eine Genossenschaft ausmacht. Aber auch die hwg selbst beweist Engagement: durch viele soziale und ökologische Projekte, aber auch durch das Bereitstellen von bezahlbarem Wohnraum. Wie beim Modernisierungs- und Neubauprojekt „Isenhöhe“ in Niederwenigern, dem die zuständige NRW-Bauministerin Ina Scharrenbach Ende August einen Besuch abgestattet hat.

Das Quartier „Isenhöhe“ ist ein Beispiel dafür, wie öffentliche Wohnraumförderung dazu beiträgt, bezahlbare und moderne Wohnungen zu schaffen. Für das Jahr 2024 belaufen sich die Mittel für die öffentliche Wohnraumförderung in NRW auf 2,7 Milliarden Euro, für die Isenhöhe wurden 3,24 Millionen Euro Förderung bereitgestellt. Wohnungsgesellschaften, Genossenschaften und private Investoren erhalten eine Förderung, wenn sie Wohnungen zu bezahlbaren Konditionen zur Verfügung stellen. „Die öffentliche Wohnraumförderung des Landes Nordrhein-Westfalen ist Möglichmacherin für bezahlbares Wohnen, aus der gelebte und gute Nachbarschaft erwächst“, sagte Ina Scharrenbach anlässlich ihres Besuchs auf der Isenhöhe. „Wir freuen uns sehr, dass wir unser Projekt vorstellen konnten“, unterstrich Dr. David Wilde, Vorstandsvorsitzender der hwg. „Es begleitet uns nun schon so viele Jahre

und es stecken jede Menge Engagement und Herzblut darin. Das Ergebnis kann sich sehen lassen, denn es gibt vielen Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen einen bezahlbaren und schönen Platz zum Leben.“

Im Quartier Isenhöhe haben wir seit 2017 umfangreiche Maßnahmen umgesetzt und dafür gesorgt, dass die Mieter*innen der 50er- und 60er-Jahre-Bauten nun mehr Wohnqualität haben. Durch Neubau haben wir außerdem neuen Wohnraum sowie Platz für eine Kindertagesstätte und eine Demenz-WG geschaffen. Mit Mitteln der öffentlichen Wohnraumförderung entstanden zuletzt 12 neue Mietwohnungen in zwei Gebäuden. Insgesamt sind rund 12 Prozent der hwg-Wohnungen öffentlich gefördert.



Dr. David Wilde (3. v. l.) begrüßte auf der Isenhöhe unter anderem NRW-Ministerin Ina Scharrenbach (5. v. l.) und Alexander Rychter, Verbandsdirektor des Verbands der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft Rheinland Westfalen (2. v. r.) Foto: MHKBD

► Serie: Berufsbilder bei der hwg

Die Maler der hwg services

Als Genossenschaft verwalten wir Gebäude und Wohnungen, wir sind aber auch dafür verantwortlich, dass alles technisch gut in Schuss ist. Und obendrein haben wir den Anspruch, rund um unsere Immobilien besonderen Service anzubieten.

Bei unserem Tochterunternehmen hwg services sorgen 13 Gärtner für gepflegte Außenanlagen. Hinzu kommen acht Handwerker, die dafür zuständig sind, dass Klein-Reparaturen und Dienstleistungen schnell und reibungslos durchgeführt werden. Die Kollegen wissen, was sie tun, denn sie sind ausgebildete Elektriker oder Sanitärinstallateure. Für die Malerarbeiten sind Dennis Ramus und Sebastian Meister verantwortlich.

Der Tag eines Malers bei der hwg beginnt bereits um 7 Uhr morgens. Dann treffen sich die beiden in der Zentrale und schauen im Auftragsbuch, was für den Tag anliegt. Gemeinsam packen sie das Auto mit den benötigten Materialien, später teilen sich Dennis Ramus und Sebastian Meister allerdings meistens auf: Im Wechsel arbeitet der eine auf Baustellen in leeren Wohnungen während der andere Aufträge bei den Mieter*innen vor Ort erledigt. „Die Termine mit den Mieterinnen und Mietern vereinbaren wir selbst“, erklärt Sebastian Meister. „Bei den Telefonaten können wir dann auch genauer fragen, was zu tun ist und entsprechendes Material und Werk-

zeug mitbringen.“ Die Arbeiten reichen vom Spachteln und Verfüllen der Wände und Decken über Tapezieren und Streichen bis zum Lackieren von Heizkörpern und Türen. Der Arbeitstag der beiden hwg-Maler endet meistens gegen 15.30 Uhr.

„Das Tolle ist, dass man sehr selbständig arbeiten kann“, findet Dennis Ramus. „Wir bestellen selbst unser Material, machen Termine. Die Atmosphäre bei der hwg ist fast familiär, die Kolleginnen und Kollegen haben immer ein offenes Ohr.“ Und auch mit den Mieter*innen läuft es meistens richtig gut: „Viele sind sehr freundlich. Einmal sind wir sogar von einer türkischen Familie zum Frühstück eingeladen worden. Das war wirklich nett und sehr lecker.“

Für junge Leute, die sich für den Malerberuf interessieren, hat Sebastian Meister einen Tipp: „Man muss schon eine Leidenschaft haben, Dinge zu gestalten und sich körperlich zu betätigen. Ich zum Beispiel bin durch meinen Opa und meinem Onkel mit dem Beruf aufgewachsen und wusste immer, dass das etwas für mich ist. Es macht Spaß zu sehen, was man getan hat.“

v.l.n.r.: Dennis Ramus und Sebastian Meister





Gemeinsame Aktivitäten: Demenz-WG und Kita unter einem Dach auf der Isenhöhe

► **Gewerbemieter der hwg**

Der Pflegedienst MaxiPflege

Als „MaxiPflege“ vor 13 Jahren die Arbeit aufnahm, waren fünf Mitarbeitende für den Pflegedienst tätig. Heute sind es 160. Die Geschäftsräume am Walter-Schneider-Platz wurden schnell zu klein und so hat das florierende Unternehmen seit zwei Jahren seine Zentrale in einem Gebäude auf der Marxstraße in Welper.

MaxiPflege bietet umfangreiche pflegerische Dienstleistungen: ambulante Versorgung, hauswirtschaftliche Betreuung, Beratung, Behandlungspflege, Krankenhausnachsorge. „Das funktioniert nur mit einem super Team“, ist Inhaberin und Geschäftsführerin Dorothe Zehntmeier überzeugt. Im Bestand der hwg betreibt MaxiPflege vier Wohngemeinschaften für demenziell erkrankte Menschen: Seit 2019 stehen in der Südstadt zehn Zimmer zur Verfügung, 2023 kamen elf Zimmer im Quartier Isenhöhe in Niederwenigern hinzu. Auf der Isenhöhe befindet sich die Demenz-WG unter einem Dach mit einer Kita, gemeinsame Aktivitäten inklusive. Zwei weitere Wohngruppen hat MaxiPflege in Holthausen übernommen. Die Zusammenarbeit mit der hwg bewertet Dorothe Zehntmeier positiv: „Wir sind mit der hwg sehr zufrieden. Alles wird schnell und unkompliziert erledigt und – wo nötig – nach kreativen Lösungen gesucht.“

Die Motivation für die langen Arbeitstage zieht Dorothe Zehntmeier aus dem Umgang mit ihrem Team und den Patient*innen: „Wenn wir die Menschen im Alltag unterstützen und ich sie lächeln sehe, wenn ich ihre Freude sehe – das kann man mit Geld nicht bezahlen. Im Team für diese Menschen zu arbeiten, ist ein toller Beruf.“

Für den allerdings der Nachwuchs fehlt: „Wir brauchen dringend neue Kolleginnen und Kollegen“, so Dorothe Zehntmeier. „Die Nachfrage für Pflegedienstleistungen ist groß, schließlich wird unsere Gesellschaft immer älter. Auch Quereinsteiger können sich gerne melden.“



Dorothe Zehntmeier,
Inhaberin und Geschäftsführerin MaxiPflege

Haben Sie Interesse, als Pflegefachkraft oder Pflegeassistent*in bei MaxiPflege zu arbeiten? Dann schicken Sie eine E-Mail an info@MaxiPflege.de.



► Glasfaserausbau

Die Planungen für 2025

Wenn es um schnelle und zuverlässige Datenübertragung geht, bietet Glasfaser-Technologie zahlreiche Vorteile. Sie kann den zunehmenden Bedarf an hoher Geschwindigkeit und Bandbreite decken. Deshalb fragen sich viele Interessierte, wie es mit dem Ausbau des Glasfasernetzes in Hattingen aussieht.

Aktuell hat die Telekom bereits in zwei Gebieten Glasfaser verlegt, im kommenden Jahr sollen die übrigen Stadtteile folgen. Lediglich für Niederwenigern gibt es im Moment keine konkreten Planungen. Diese Informationen haben wir in obiger Karte für Sie zusammengefasst.

Als hwg haben wir mit der Telekom einen so genannten „Gestattungsvertrag“ abgeschlossen, um jedes Gebäude mit einer Glasfaserleitung zu versehen. **Das bedeutet aber nicht, dass Sie als Mieter*innen auf Glasfaser umsteigen müssen. Die aktuellen Versorgungsleitungen bleiben bestehen und funktionieren weiterhin wie gewohnt.** Nur die Mieter*innen, die Interesse an einem Anschluss haben, werden mit der Glasfaserleitung bis in die Wohnung versorgt. Bei den Hochhäusern der hwg werden die Glasfaserleitungen wegen der komplizierten technischen Voraussetzungen standardmäßig in jede Wohnung gelegt. Aber das bedeutet nicht, dass sie genutzt werden müssen.

Wenn Sie Glasfaser nutzen und einen Vertrag abschließen wollen, ist die Telekom Ihr Ansprechpartner. Weitere Informationen zum Thema finden Sie unter



www.telekom.de/glasfaser
(Verfügbarkeitsabfrage und Tarife)



www.telekom.de/glasfaser-hattingen
(Blogseite mit Informationen zu Glasfaser)
0800 22 66 100
(kostenlose Glasfaser Hotline für Privatkunden)

In den Ausbaugebieten ist ein Beraterteam im Auftrag der Telekom unterwegs, das sich im Voraus mit einem Aushang ankündigt. Die Kundenberater*innen tragen Telekom-Kleidung und können sich durch einen Dienstaussweis legitimieren. Für Fragen zur Authentifizierung steht Ihnen die kostenlose Servicenummer 0800 3309765 zur Verfügung.

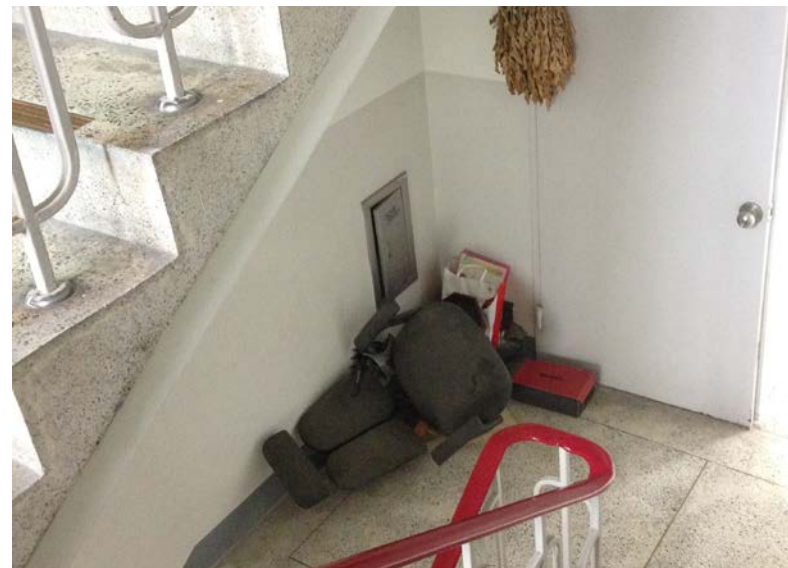
► Gegenstände im Treppenhaus und Keller

Bei Feuer lebensgefährlich

Im Jahr 2023 haben die öffentlichen Feuerwehren in Nordrhein-Westfalen mehr als 53.000 Brände bekämpft. Jedes vierte Feuer entstand in Wohn- und Hochhäusern. Wie schlimm die Folgen eines Brandes sind, hängt auch davon ab, ob zum Beispiel alle Fluchtwege frei sind oder wie hoch die so genannte Brandlast ist. Darunter versteht man im Brandschutz die Wärme, die bei der Verbrennung von Gegenständen entstehen kann. Je mehr Gegenstände verbrennen desto gefährlicher. Deshalb eine eindringliche Bitte: Sorgen Sie dafür, dass die Hausflure frei von Möbeln, Teppichen, Schuhen oder anderen Dingen sind. Solche Gegenstände erhöhen nicht nur die Brandlast, sondern sind außerdem für Bewohner*innen und Rettungskräfte potenzielle Stolperfallen, die im Ernstfall lebenswichtige Minuten kosten können.

Das gilt auch für die Keller: Dort finden wir häufig alte Möbel, aber auch Hausmüll, was im Falle eines Feuers schwerwiegende Konsequenzen haben und die Gesundheit der Nachbar*innen gefährden kann. Bitte schaffen Sie mehr

Sicherheit in Ihrem Haus und entsorgen Sie alte Möbel und Müll sofort statt sie im Keller zu lagern. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!



► Bitte mitmachen!

Unterstellhäuser richtig nutzen



Viele Mieter*innen nutzen ihre Fahrräder mittlerweile nicht nur in der Freizeit, sondern auch für die Fahrt zur Arbeit oder zum Einkaufen. Das wollen wir unterstützen und haben deshalb an einigen Standorten Unterstellhäuser zur Verfügung gestellt. Damit entfällt das lästige tägliche Schleppen der Fahrräder aus den Mieterkellern. Und auch Rollatoren, Kinderwagen und Mülltonnen sind in den Häusern gut aufgehoben. Da gibt es nur ein Problem: Manche Mieter*innen lassen ihre offensichtlich nicht mehr fahrtauglichen Räder in den Unterstellhäusern stehen oder lassen diese beim Auszug zurück. In der Folge fehlt der Platz für diejenigen Fahrräder, die oft benutzt werden. Wir sind hier auf Ihre Mithilfe angewiesen, weil wir die Räder ihren Besitzer*innen nicht zuordnen können: Bitte entsorgen Sie Ihre Fahrräder, wenn Sie sie nicht mehr nutzen, oder stellen Sie sie in Ihren Mieterkeller. Das schafft Platz und hilft radelnden Nachbar*innen!



Foto: hwg



Anlieferung und Installation der ersten Fassadenelemente in der Goethestraße



Fotos: B&O Bau GmbH

► Serielle Sanierung

Fassade aus der Fabrik

Unsere Klimaziele sind ehrgeizig: #nettonull bis 2045. Um die Klimaneutralität zu erreichen, probieren wir auch Neues aus, zum Beispiel die „serielle Sanierung“. Am Karl-Roth-Weg und an der Goethestraße werden mehrere Gebäude nach diesem Prinzip energetisch modernisiert.

Jedes Projekt startet mit einem 3D-Laserscan des Gebäudes. Die erfassten Daten bilden die Basis für die digitale Planung und die Vorfertigung. Dabei werden Fassaden- und Solar-dachelemente präzise im Werk hergestellt, inklusive Fenstern, idealerweise bereits mit Dämmung und Außenputz oder anderen Oberflächen. Wie bei einer Art Bausatz wird die Fassade mit den vorgefertigten Teilen gedämmt. Serielles Sanieren eignet sich besonders für Gebäude der 1950er bis 1970er Jahre, die eine einfache bauliche Struktur haben.

Die serielle Sanierung hat einige Vorteile: Sie ist schneller und mit geringeren Belastungen für die Anwohner*innen verbunden. Zur gedämmten Fassade kommen noch weitere Maßnahmen hinzu: „Wir dämmen auch Dach und Kellerdecke,

bauen neue Fenster und energieeffiziente Wärmepumpen ein, über PV-Anlagen auf dem Dach wird Strom erzeugt. So stimmt das energetische Gesamtpaket“, beschreibt Marcus Kibilka, der die seriellen Modernisierungen als Projektleiter der hwg betreut. An der Goethestraße 1-3 und 9-11 laufen die Arbeiten bereits. Im kommenden Jahr geht es weiter mit den Häusern 5-7 und 13-15.

Im November sind auch die ersten Arbeiten am Karl-Roth-Weg 1-3, 5-7 sowie 9-11 gestartet: „Hier arbeiten wir mit einem anderen Anbieter für serielle Sanierung zusammen“, erläutert Marcus Kibilka. „Wir wollen so viele Erfahrungen sammeln wie möglich, um für die künftigen Aufgaben gut aufgestellt zu sein.“



**Wir wünschen
Ihnen friedliche und
erholsame Feiertage
und alles Gute
für 2025**

Unsere Geschäfts-
stelle bleibt vom
23.12.–29.12.2024
für den Kundenver-
kehr geschlossen.

► „Strangsanierung“ im Rauendahl

Neue Bäder, neue Leitungen

Haben Sie schon einmal den Fachbegriff „Strangsanierung“ gehört? Gemeint ist damit der Austausch von Ver- und Entsorgungsleitungen in einem Gebäude, bei größeren Häusern gibt es mehrere solcher Stränge. Diese Sanierungen sind notwendig, um die wichtigen Leitungen wieder in einen guten Zustand zu versetzen.

Das verhindert mögliche Rohrbrüche und schützt außer der Gebäudesubstanz auch das Eigentum der Bewohner*innen. Hinter dieser technischen Beschreibung verstecken sich einige Herausforderungen: komplizierte Planung, großer Aufwand, ordentlich Lärm und Schmutz. Bei der hwg nutzen wir solche Strangsanierungen immer dazu, auch die Badezimmer komplett zu modernisieren. Eine wirklich große Aufgabe für alle Beteiligten, natürlich auch für Mieter*innen.

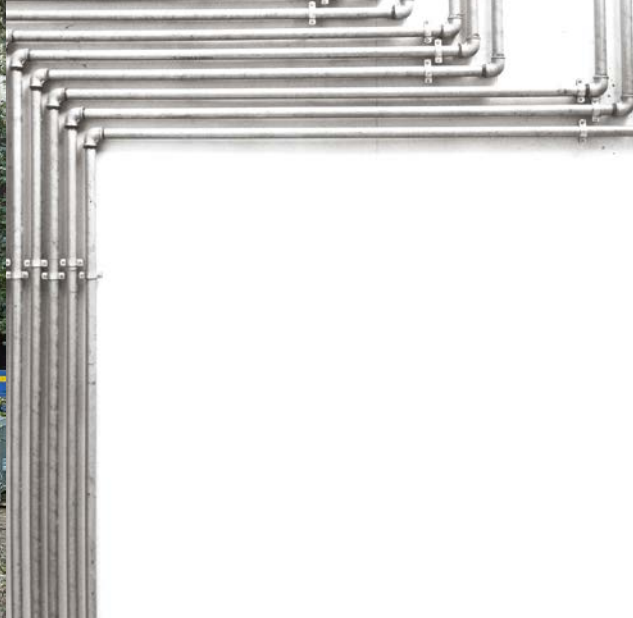
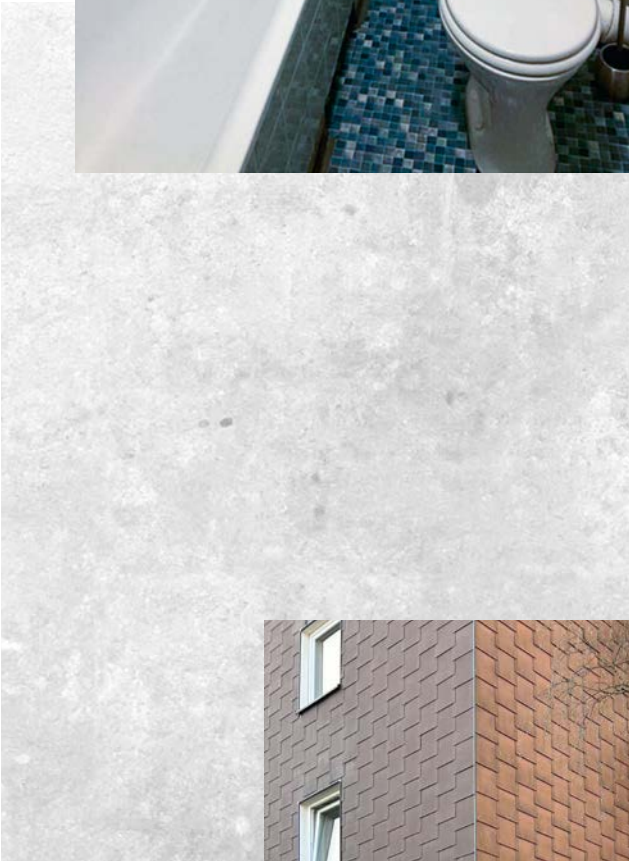
Aber das Ergebnis kann sich sehen lassen: Im Rauendahl haben wir in den vergangenen Jahren insgesamt 186 Bäder und alle dazu gehörenden Ver- und Entsorgungsleitungen saniert. Außerdem haben wir diese umfassenden Arbeiten dazu genutzt, auch weitere Gebäudeteile fit für die Zukunft zu machen, zum Beispiel die Laubengänge. Dafür haben wir insgesamt rund 10 Millionen Euro investiert. Begonnen haben wir 2016 mit dem Gebäude In der Delle 16, es folgten Königsberger Straße 12 und Jenaer Straße 2. In diesem Jahr haben wir die Strangsanierungen im Rauendahl mit der Rauendahlstraße 1 abgeschlossen.

Wie läuft eine so umfangreiche Baumaßnahme technisch ab? Das weiß kaum jemand besser als Oguz Güdek, der in der Vergangenheit Bauleiter bei einem großen Bauunternehmen war und nun für die hwg als Projektleiter arbeitet. „In den ersten zwei Wochen geht es richtig zur Sache“, beschreibt Oguz Güdek. „Da werden die Bäder entkernt bis auf das Mauerwerk, also quasi in den Rohbauzustand versetzt. Und die alten Rohre für die Be- und Entwässerung werden entfernt.“ Dabei wird Strang für Strang vorgegangen und nicht alles auf einmal angefasst. Bei der Rauendahlstraße 1 hängen sieben Bäder an einem Strang, die Arbeiten dauern fünf bis sechs Wochen. „Das ist ein sportlicher Zeitraum“, weiß der hwg-Projektleiter. Zeitgleich werden die Küchen in den Wohnungen soweit zurückgebaut, dass die Handwerker an den Ver- und Entsorgungsleitungen arbeiten können.

Danach werden die neuen Rohre installiert und anschließend geht es daran, alles wiederherzustellen: Fliesen werden gelegt, die Küchen wieder aufgebaut, die Stränge mit den neuen Rohren und Leitungen wieder verschlossen. Es folgen Malerarbeiten, Waschbecken, Toiletten, Duschtrennungen werden installiert, zum Schluss folgen noch Armaturen und Durchlauferhitzer. „Für die neuen Bäder haben wir uns etwas einfallen lassen, denn sie sind lediglich vier bis fünf Quadratmeter groß. Deshalb haben wir zum Beispiel schmale Waschbecken und raumsparende Toilettensitze eingebaut“, erläutert Oguz Güdek. „Dadurch haben eine komfortable ebenerdige Dusche und sogar eine Waschmaschine Platz im Bad.“ Das ist wichtig, denn das Gebäude wird hauptsächlich von älteren Menschen bewohnt, die in Zukunft zum Wäschewaschen nicht mehr in den Keller laufen müssen.

Die meisten Mieter*innen sind während der Bauzeit bei Freund*innen und Verwandten oder in einer Gästewohnung der hwg untergekommen. Einige sind während der Bauzeit aber auch in ihren Wohnungen geblieben. Sie konnten Duschcontainer benutzen, die die hwg aufgestellt hatte, oder auf die Bäder ausweichen, die noch nicht entkernt oder schon fertiggestellt waren. „Das schwierigste an so einer Sanierung ist die Planung“, unterstreicht Oguz Güdek. „Der Zeitplan muss eingehalten werden, sonst kann der nächste Handwerker nicht mit seiner Arbeit beginnen.“ Ausdrücklich bedankt er sich bei den Mieter*innen: „So eine komplexe Baumaßnahme kann nur klappen, wenn die Bewohnerinnen und Bewohner mitziehen. Das haben sie getan und viel Geduld bewiesen. Ein besonderer Dank geht auch an unsere Gewerbenieter in der Rauendahlstraße 1, die während der Sanierung ihr Tagesgeschäft aufrechterhalten mussten.“





Aktuelles

Die neuesten Nachrichten von der hwg – was Sie als Genossenschaftsmitglied interessiert ...

Neue Übergangskita im Rauendahl

Am Mausegatt im Rauendahl haben wir unsere dritte Übergangskita eingerichtet, Träger und Betreiber ist die Stadt Hattingen. Das ehemalige VdK-Büro wurde umgebaut, damit bis zu 20 Kinder einen Ort zum Spielen haben. Der benachbarte Spielplatz wurde eingezäunt und wird zu den Kita-Zeiten zum Klettern und Toben genutzt. Die Räumlichkeiten für unsere ersten beiden Übergangskitas am Schlangengbusch und Heckenweg werden übrigens inzwischen wieder als Gemeinschaftsräume für die Mieter*innen des Wohnparks Hölter Busch genutzt.



Kleiderkammer Hochstand 1

Die Kleiderkammer Hochstand 1 ist jeden Donnerstag von 11 bis 14 Uhr geöffnet. Spenden können zwischen 12 und 14 Uhr abgegeben werden.

Bedürftige finden hier Bekleidung für alle Altersgruppen, Spielsachen, Bücher, CDs, DVDs, Geschirr und Dekorationsartikel.

Bei Fragen können Sie sich unter folgenden Kontaktdaten melden:
Mail: Kleiderkammer-Hochstand@gmx.de
Tel.: 0176 36367875

Herzlich willkommen
bei der hwg und der
hwg services!



Lars Markus

Bereich: Sanitär
Seit: 01.07.2024



Michael Wolf

Bereich: Sanitär
Seit: 01.07.2024



Michaela Golz

Bereich: Ausbildung
Seit: 01.08.2024



Wechsel in der Kundenberatung

Michelle Maul ist das neue Gesicht in der Kundenberatung der hwg und ab Januar 2025 zuständig für die Bereiche Rauendahl, Winz-Baak sowie Niederwenigern.

Michelle Maul übernimmt damit die Aufgaben von Lisa Kaffka, die in Zukunft für das Mitgliederwesen (einschließlich Erbschaftsfällen) sowie im Klima, Energie- und Nachhaltigkeitsmanagement tätig sein wird.

Für Sie noch einmal alle Kontakte im Überblick:

Lisa Kaffka (kaffka@hwg.de), Mitgliederwesen

Guido Knepper (knepper@hwg.de), Kundenberatung Innenstadt, Holthausen, Blankenstein

Arne Giersz-Okoniewski (giersz@hwg.de), Kundenberatung Südstadt, Rosental

Michelle Maul (maul@hwg.de), Kundenberatung Rauendahl, Winz-Baak, Niederwenigern

Neue Gästewohnung Munscheidstraße

Hattingen hat eine Menge zu bieten und vielleicht müssen bei einem Besuch einmal mehr Verwandte oder Freund*innen untergebracht werden als die eigene Wohnung hergibt. Kein Problem, denn dafür gibt es bei der hwg insgesamt sechs Gästeappartements. Aktuell ist ein neues Angebot hinzugekommen: eine frisch modernisierte Souterrainwohnung in der Munscheidstraße 38. Sie bietet Platz für vier Personen und hat eine schöne große Terrasse, von der man ins Grüne schauen kann. Das Badezimmer ist mit einer Badewanne ausgestattet. Die Wohnung am Heckenweg ist dagegen nicht mehr als Gästeappartement zu mieten.

Informationen zu unseren Gästewohnungen finden Sie unter <https://www.hwg.de/mieterservice>. Wenn Sie eine Gästewohnung mieten wollen, melden Sie sich bitte telefonisch unter 02324 5009-0 oder per E-Mail info@hwg.de.

Mieterbefragung im Januar

Im Januar werden wir in Zusammenarbeit mit dem InWIS eine Mieterbefragung durchführen, um wertvolle Einblicke in die Zufriedenheit und Bedürfnisse unserer Mieter*innen zu gewinnen. Alle im hwg-Bestand wohnenden Mitglieder werden postalisch angeschrieben und haben die Möglichkeit, die Umfrage entweder per Post oder digital zu beantworten. Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme!



Unser Aufsichtsratsmitglied Sabine Söhngen-Hille ist im September 2024 verstorben. Sie war als Steuerberaterin in Hattingen tätig und fühlte sich der Stadt sehr verbunden. Seit Juni 2020 war sie als Aufsichtsrätin für die hwg tätig und wurde in unserem Haus vor allem wegen ihrer hilfsbereiten und zuverlässigen Art außerordentlich geschätzt. Wir werden ihre Kompetenz und Warmherzigkeit sehr vermissen und sie immer in guter Erinnerung behalten.

► Vorbereitung treffen

Wichtige Vollmachten und Verfügungen

Die wenigsten von uns wollen daran erinnert werden: Lebensumstände ändern sich, manchmal schneller als uns lieb sein kann. Gut, wenn man in diesen Situationen richtig versichert ist. Mindestens ebenso wichtig ist aber eine andere Art der Vorsorge: Wer trifft nach welchen Vorgaben wichtige Entscheidungen, wenn ich es selbst nicht mehr kann? Für diesen Fall sollten Sie Vollmachten und Verfügungen bereithalten.



Mit einer „Vorsorgevollmacht über den Tod hinaus“ können wichtige Fragen frühzeitig geklärt werden. Denn Sie bevollmächtigen damit eine Person Ihres Vertrauens, für Sie bestimmte Angelegenheiten zu regeln. Das kann ganz unterschiedliche Lebensbereiche betreffen: Heimunterbringung, Kündigung des Mietvertrags oder auch finanzielle Angelegenheiten wie die Auszahlung des Genossenschaftsanteils. Haben Sie keine Vorsorgevollmacht erstellt und können Sie ihre Angelegenheiten (teilweise) nicht mehr selber erledigen, folgt grundsätzlich ein gerichtliches Betreuungsverfahren. Das gilt auch, wenn Sie Angehörige haben, weil diese erst durch das Gericht zu Betreuer*innen bestellt werden müssen. Weiter-

gehende Informationen zur „Vorsorgevollmacht“ finden Sie unter www.justiz.nrw.de (Geben Sie dort „Vorsorgevollmacht“ als Suchbegriff ein). Ein entsprechendes Formular erhalten Sie unter



www.justiz.nrw.de/BS/formulare/betreuung/betreuung/vollmacht.pdf.

Auch Patientenverfügung und Betreuungsvollmacht sind sinnvoll, um Vorkehrungen für veränderte Lebensumstände zu treffen. Während die Vorsorgevollmacht die Vertretung in rechtlichen Angelegenheiten regelt, bringen Sie in der Patientenverfügung Ihre Wünsche und Vorstellungen hinsichtlich einer ärztlichen Behandlung zum Ausdruck. Sie können in der Patientenverfügung bestimmen, ob sie in bestimmte Untersuchungen oder Eingriffe, die nicht unmittelbar bevorstehen, einwilligen oder nicht. Auf diese Weise sind Sie in der Lage, Einfluss auf eine spätere ärztliche Behandlung zu nehmen, auch wenn Sie zum betreffenden Zeitpunkt nicht mehr entscheidungsfähig sind.

Mit einer Betreuungsvollmacht, auch Betreuungsverfügung genannt, können Sie eine Person festlegen, die für die Betreuung zuständig sein soll, wenn beispielsweise aufgrund einer Demenz ein konkreter Bedarf entsteht. Die Betreuungsverfügung kann eine sinnvolle Ergänzung zur Vorsorgevollmacht sein, die einen eher grundsätzlichen Charakter hat.

Wenn Sie Fragen zum Thema haben, können Sie sich auch gerne an Lisa Kaffka wenden, die für Verwaltung der Mitgliedschaften verantwortlich ist (kaffka@hwg.de).

Auch unsere Kundenberatung ist für Sie ansprechbar:

Guido Knepper (knepper@hwg.de)

zuständig für Innenstadt, Holthausen, Blankenstein

Arne Giersz-Okoniewski (giersz@hwg.de)

zuständig für Südstadt, Rosental

Michelle Maul (maul@hwg.de)

zuständig für Rauendahl, Winz-Baak, Niederwenigern





► Serie: Der hwg-Aufsichtsrat

Die Wirtschaftsingenieurin Anne Hofmeister

Anne Hofmeister ist selbst Mitglied und zufriedene Mieterin der hwg. Deshalb war es 2021 für sie keine Frage, „Ja“ zu sagen, als ihr ein Aufsichtsratsmandat angeboten wurde. „Ich empfinde es als große Ehre, an der Entwicklung der hwg beteiligt zu sein und hinter die Kulissen schauen zu können“, beschreibt die Wirtschaftsingenieurin ihre Motivation.

Seit 2023 ist Anne Hofmeister Kämmerin der Stadt Sprockhövel und Geschäftsbereichsleiterin für Finanzen, Soziales und Senioren.

Ihre Aufgabe als Aufsichtsrätin sieht sie vor allem darin, Anregungen zu geben: „Grundsätzlich hat das Gremium natürlich eine Aufsichtsfunktion, aber bei der hwg sind die Dinge auf dem richtigen Weg, in Sachen Klimaschutz hat die hwg sogar eine Vorreiterrolle übernommen“, erläutert Anne Hofmeister. „Deshalb sehe ich meine Aufgabe eher darin, Entscheidungen aus anderen Blickwinkeln zu betrachten, insbesondere als Mieterin und Mutter von drei Kindern.“

Die Zusammenarbeit im Aufsichtsrat beschreibt sie als „vertrauensvoll und bereichernd“: „Die einzelnen Mitglieder haben ganz unterschiedliche berufliche Hintergründe, die einen spannenden Mix ergeben und es ermöglichen, Projekte aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Auf jeden Fall sind wir mehr als nur eine Zweckgemeinschaft.“

Zu den Themen, die Anne Hofmeister neben bezahlbarem Wohnen besonders wichtig sind, gehören Klimaschutz und

Nahmobilität. „Dabei geht es auch darum, das Lebensumfeld der Menschen an das sich verändernde Klima anzupassen“, erläutert Anne Hofmeister. „Dazu muss die zunehmende Hitze eingedämmt werden. Regenwasser muss einerseits versickern, damit es nicht zu Überflutungen kommt und andererseits für Trockenperioden aufgefangen werden.“ Auch kleinere hwg-Projekte für den Klimaschutz hält sie für wichtig, etwa die Wildblumenwiesen oder das Urban Gardening. In Sachen Nahmobilität gehen die Dinge ebenfalls voran: „Die hwg hat die ersten Boxen für Elektrofahrräder aufgestellt. Wenn die Mieterinnen und Mieter die schweren Räder nicht mehr in den Keller tragen müssen, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass sie auf das Auto verzichten.“

Und wie sieht Anne Hofmeister die Zukunft der hwg? „Ich sehe die hwg auch in 50 Jahren noch als verlässliche Partnerin für Stadt und Mitglieder, die ihre Geschäfte klug führt und sich nicht durch kurzlebige Trends aus dem Konzept bringen lässt. Das Motto bleibt „Miteinander wohnen, nicht nebeneinander.“



Fotos: Bettina Steinacker

► Backrezept

Vanillekipferl



Zutaten:

(für ca. 70 Stück)

- 140 g weiche Butter
- 100 g Zucker
- 1 Vanilleschote
- 2 Eigelb
- 200 g Mehl
- 100 g geriebene Mandeln

Zum Wälzen:

- 1 Eßlöffel Zucker
- 2 Eßlöffel Puderzucker

Die Zubereitung:

Butter und Zucker schaumig rühren. Vanilleschote aufschlitzen, das Mark herauschaben und die Hälfte der Vanille dazugeben. Eigelbe unterheben, dann Mehl und Mandeln einarbeiten und zu einem Teig verkneten. Aus diesem drei Rollen mit ca. 2 cm Durchmesser formen, in Folie wickeln und für 1 Stunde in den Kühlschrank stellen.

Den Backofen auf 180 °C vorheizen. Ein Backblech mit Backpapier belegen. Von der Teigrolle fingerdicke Scheiben abschneiden und mit bemehlten Händen kleine Monde mit spitz zulaufenden Enden formen. Auf mittlerer Schiene ca. 12 Minuten backen, die Kipferl sollen nicht dunkel werden.

In der Zwischenzeit die restliche Vanille mit dem Zucker und dem Puderzucker vermischen. Dann die noch heißen Kipferl darin wälzen. Vor dem Essen abkühlen lassen 😊

Impressum

hwg eG
Im Bruchfeld 17
45525 Hattingen

Telefon 02324 5009-0
Telefax 02324 5009-131
E-Mail info@hwg.de

Auflage: 5.600 Stück

Unternehmenskommunikation:
Laureen Brandt

Konzeption und Text:
Katja Weisker Kommunikation

Gestaltung: Bettina Steinacker

Vorstand
Dr. David Wilde, Vorsitzender
Mathias Dörr, nebenamtlicher Vorstand

Gedruckt auf
Recyclingpapier.



► **Anreise**

Unser Geschäftsgebäude in Hattingen liegt direkt am zentralen Verkehrsknotenpunkt Hattingen-Mitte (Reschop), ca. 5 Fußminuten entfernt vom historischen Stadtkern. Wir sind daher mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Bus, Straßenbahn, S-Bahn) schnell und bequem erreichbar. Für Besucher mit eigenem PKW stehen kostenfreie Kundenparkplätze zur Verfügung.